

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe**

Die kleinen Provenienzen

**Schlechter, Armin**

**Wiesbaden, 2000**

Wonnental, Zisterzienserinnen (Landkreis Emmendingen)

[urn:nbn:de:bsz:31-8660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8660)

Cod. L 81: Konrad Burger, Geistliches Gespräch zwischen Amandus und Desideria, 1661  
(SCHINDELE 2, S. 138 Anm. 1261)

Cod. L 87: Lateinisches Ordnungsbuch aus Tennenbach, 1654; Teile von Konrad Burger  
(SCHINDELE 2, S. 138 Anm. 1261)

Mehrerau, Zisterzienserkloster

Konrad Burger, Itinerarium oder Raisbüchlein (BURGER, Itinerarium 1, S. 251)

Konrad Burger, Series XXXII. abbatum, qui monasterio Portae Coeli vulgo Thennenbach...  
(BURGER, Itinerarium 1, S. 251)

verloren/verschollen:

Necrologium Tennenbacense (15. Jh. (?), wohl 1525 zerstört); Vita des Mönches Hugo von Tennenbach

### *Wonnental, Zisterzienserinnen (Landkreis Emmendingen)*

Eine Vorstufe des Klosters Wonnental läßt sich urkundlich 1242 fassen<sup>490</sup>. In diesem Jahr erwarb die Priorin Mechthild eine Hofreite. Wonnental selbst wird 1245 erstmals genannt, als die bisher von der Augustinerregel geleitete Gemeinschaft dem Dominikanerorden angeschlossen wurde. 1254 ist die Eingliederung in den Zisterzienserorden faßbar. Ein enger Zusammenhang bestand zu einer bis etwa 1245 belegten und dann wohl nach Wonnental transferierten Neidingener Schwesternsammlung. Ab etwa 1250 wurde Wonnental von Tennenbach aus seelsorgerisch betreut.

1444 erlitt der Konvent große Schäden im Zuge der Armagnakeneinfälle. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Kloster im Bauernkrieg. Der Wiederaufbau konnte erst in der Amtszeit der Äbtissin Elisabeth von Lichtenfels (1546–1555) stattfinden. Einen Aufschwung erlebte der Konvent unter der Äbtissin Amalia Spät von Zwiefalten (ca. 1572–1589), die unter anderem von der Ensisheimer Schule 1585 das benachbarte ruinierte Pauliner-Kloster Kirnhalden erwarb<sup>491</sup>.

Der Dreißigjährige Krieg brachte einen erneuten Niedergang. Von 1632 bis 1641 stand der Konvent mit geringen Unterbrechungen leer. 1638 ging zusätzlich der Wonnentaler Hof in Kenzingen in Flammen auf. Die Wiederbesiedelung 1641 war dem Tennenbacher Konventua-

<sup>490</sup> KREBS, Wonnental; OCHSNER, S. 98–107; E. DREHER, Anmerkungen zur Gründungsgeschichte der Zisterzienserinnenklöster Wonnental und Günterstal, in: ZBG 110 (1991), S. 109–118.

<sup>491</sup> SCHMID, Kirnhalden. Eine Inkunabel Kirnhaldener Provenienz wird in der UB Freiburg aufbewahrt; SACK, Nr. 1732.

len Konrad Burger (1613–1680)<sup>492</sup> zu verdanken, der in der Folge dem Frauenkloster bis zu seinem Tod 1680 fast ununterbrochen als Beichtvater beistand. Weitere Plünderungen des Konvents fanden 1675 und 1676 im Zuge des französischen Krieges gegen Holland statt. 1803 verpflichtete sich das Kloster, den Mädchenunterricht für Kenzingen zu besorgen<sup>493</sup>. Diese Maßnahme konnte die Aufhebung jedoch nicht verhindern. Im Juni 1806 wurde das Kloster inventarisiert, am 22. August folgte die endgültige Aufhebung. Die 18 Nonnen wurden pensioniert, der Grundbesitz verkauft, wobei das begehrteste Objekt das Kirnhaldener Bad war. In den Klostergebäuden richtete sich eine Zichorie- beziehungsweise Zuckerfabrik ein. Da sich die Produktion nicht rentierte, wurde die Anlage ab 1812 an verschiedene Privatleute verkauft und weitgehend abgerissen.

### Die Bibliothek

Möglicherweise im Konvent selbst, sicher aber im oberrheinischen Raum, entstand Mitte des 13. Jahrhunderts das *Graduale cisterciense Cod. Wonnenthal 1*. Die Handschrift war aller Wahrscheinlichkeit nach Vorlage des etwa ein Jahrhundert später gefertigten *Wonnentaler Graduales Cod. U. H. 1*. Dieser wohl im Konvent selbst geschriebene Codex wurde am ehesten in einem weltlichen Skriptorium reich illuminiert. Datierbar ist die Fertigstellung aufgrund des Wappens der Familie Tigesheyn in der Handschrift, das auf die Äbtissin Clara von Digesheim (ca. 1347–1349) weist.

Nur aufgrund von Indizien läßt sich *Cod. Donaueschingen 120*, die um 1480 beziehungsweise um 1490 entstandene *Donaueschinger Liederhandschrift*, mit dem Kloster in Verbindung bringen. Der Codex enthält neben dem eigentlichen Liederteil mit dem Schwerpunkt Marienlieder in jeweils fragmentarischer Form den anonymen Traktat ‚Bewährung, daß die Juden irren‘ sowie das ‚Compendium theologicae veritatis‘ des Hugo Argentinensis. Der Buchschmuck der einheitlich geistlich geprägten Handschrift ist stilistisch von *Cod. U. H. 1* abhängig. In die Wonnentaler Region weist auch der Sprachstand. Ab 1589 befand sich *Donaueschingen 120* im schweizerischen Benediktinerinnenkloster Hermetschwil<sup>494</sup>. Um 1492 entstand wahrscheinlich in Wonnental das alemannisch-lateinische *Zisterzienserinnengebetbuch Cod. Wonnenthal 14*. Ebenfalls noch im 15. Jahrhundert wurden die *Wonnentaler Beraine*

<sup>492</sup> s. S. 121 f.

<sup>493</sup> SCHMID, *Säkularisation*, S. 125–127; H. SCHMID, *Die Säkularisation und Industrialisierung des Frauenstifts Wonnental im Breisgau 1806–1813*, in: ZGO 127 (1979), S. 343–362.

<sup>494</sup> BARACK, S. 123 f.; STEER, S. 193–210; A. SCHLECHTER, *Donaueschinger Liederhandschrift*, in: *Bewahrtes Kulturerbe. ‚Unberechenbare Zinsen‘. Katalog zur Ausstellung der vom Land Baden-Württemberg erworbenen Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek*, hrsg. von F. HEINZER, 2. Aufl., Stuttgart 1994, S. 106 f.

GLA 66/9984 (1475) und 66/9983 (15. Jh.)<sup>495</sup> angelegt, die beiden einzigen erhaltenen Werke dieser Art.

Im Bauernkrieg verbrannte mit dem Kloster der größte Teil des Archivs<sup>496</sup>. Das Hymnarium cisterciense Cod. Wonnenthal 7 wurde um 1565 und um 1577 wohl im Kloster geschrieben. Mit der Übernahme des Klosters Kirnhalden 1585 ging auch das Kirnhaldener Necrologium GLA 64/17 in den Besitz des Zisterzienserinnenkonvents über<sup>497</sup>. Anlässlich einer Visitation erhielt der Konvent in der Amtszeit von Äbtissin Barbara Weishärin von Waldkirch (1599–1633) ein wohl gedrucktes Psalterium geschenkt<sup>498</sup>.

Die erste mit Sicherheit dem Kloster zuweisbare Handschrift ist Cod. Wonnenthal 2, ein Processionale cisterciense. Es wurde 1607 von dem Tennenbacher Bursarius Michael Riegger, Beichtvater in Wonnental, für die Wonnentaler Konventualin Barbara Morizin aus Kenzingen verfertigt. Auf Riegger geht auch ein 1611 für Günterstal geschriebenes Processionale gleicher Art zurück<sup>499</sup>.

Von den Plünderungen des Konvents abgesehen, war im Dreißigjährigen Krieg die Zerstörung des Wonnentaler Hofes in Kenzingen 1638 besonders gravierend, da bei ihr ein Teil des hierher geflüchteten Archivs unterging<sup>500</sup>. In der Folgezeit erwies sich der bereits erwähnte Konrad Burger auch als produktiver Schriftsteller. Mit dem 1653 entstandenen Cod. Wonnenthal 17 liegt eine autographe Niederschrift seiner Übersetzung der pseudobonaventurischen ‚Vitis mystica‘ vor. Sie ist der Äbtissin Maria Ursula Auwerin von Kiechlinsbergen (1636–1670) gewidmet. 1659 übergab Burger dem Kloster seine im Grundstock bis 1658 reichende Wonnentaler Chronik, führte sie in der Folge selbst aber bis 1676 fort; spätere Bearbeiter behandelten die Zeit bis 1742<sup>501</sup>. Von 1658 bis 1670 reicht Burgers Wonnentaler Geschichtstagebuch<sup>502</sup>. Schließlich legte er ein Urkundenrepertorium für das Kloster an<sup>503</sup>.

Der früheste Besitzvermerk einer Wonnentaler Nonne findet sich in dem Gebet- und Andachtsbuch Cod. Wonnenthal 11 Frauenalber Provenienz. Gemäß einem Eintrag auf dem Vorderspiegel war die Handschrift 1672 im Besitz von Maria Charitas Steinerin<sup>504</sup>. Das Werk einer Wonnentaler Konventualin ist wahrscheinlich Cod. Wonnenthal 9 mit Betrachtungen und Exerzitien für die Zisterzienserinnen von Eschenbach/Luzern. Auf der Basis ei-

<sup>495</sup> KREBS, GLA, S. 185.

<sup>496</sup> MAYER, Chronik, S. 174; OCHSNER, S. 103.

<sup>497</sup> SCHMID, Kirnhalden, S. 149 u. Anm. 19; REP. ANNIV., S. 15.

<sup>498</sup> MAYER, Chronik, S. 174.

<sup>499</sup> UB Freiburg, Cod. 37; s. S. 72, 120.

<sup>500</sup> MAYER, Chronik, S. 177; OCHSNER, S. 103.

<sup>501</sup> GLA 65/698; KAT. KARLSRUHE GLA, S. 247; Kloster Lichtenthal, Cod. L 67 (SCHINDELE 2, S. 103 Anm. 1037).

<sup>502</sup> GLA 65/699; KAT. KARLSRUHE GLA, S. 247.

<sup>503</sup> F. J. MONE, Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts, in: ZGO 8 (1857), S. 481.

<sup>504</sup> MAYER, Chronik, S. 176, 212; HEINZER, Frauenalb, S. 105 f.

nes Monogramms läßt sich der Codex auf Anna Juliana Schuhmacherin zurückführen, die mit anderen Wonnentaler Nonnen von 1674 bis 1676 wegen Kriegsgefahr unter anderem in Eschenbach Zuflucht fand und dort in dieser Zeit wohl die Abschrift herstellte<sup>505</sup>.

Besitzvermerke des Klosters finden sich erst im 17. Jahrhundert. In dieser Zeit wurden Cod. Wonnenthal 3, 4, 6, 8 und 15 mit dem Eintrag *Chloster Wohnendahl* o. ä. gekennzeichnet (s. Abb. 31). Aus dem 18. Jahrhundert stammen das Wonnentaler Kopialbuch GLA 67/1415 (bis 1766)<sup>506</sup>, ein Mortuarium und verschiedene Festgedichte<sup>507</sup>.

Wie im Falle Günterstals fehlen auch bei Wonnental nennenswerte Säkularisationsakten. Im Inventar von 1805 wird keine Bibliothek erwähnt<sup>508</sup>. In einem Bericht der Kommission in Klostersachen vom 23. August 1806 heißt es lediglich: *Der übrige Raum* (in einem Registraturkasten) *ist zu Einpakung einiger Bücher und Manuscripte, die ich unter dem Wust unnützer Kloster Bücher gefunden und der Abgabe an die Hofbibliothek werth erachtet habe, benutzt worden, in einem eigenen Verschlag aber befindet sich ein schönes Exemplar eines Antiphonariums aus dem 12. oder 13. Jahrhundert*<sup>509</sup> (wohl Cod. Wonnenthal 1). Der Rest der tatsächlich eher unbedeutenden Büchersammlung wurde am 4. November 1806 der UB Freiburg zugewiesen<sup>510</sup>. In Karlsruhe werden heute keine Inkunabeln aus Wonnental aufbewahrt.

## Tabellarische Übersicht

### Karlsruhe, BLB

Cod. Wonnenthal 1: Graduale cisterciense, Wonnental(?), Mitte 13. Jh., wohl Vorlage für Cod. U.H. 1

Cod. Wonnenthal 2: Processionale cisterciense, von dem Tennenbacher Bursarius und Wonnentaler Beichtvater Michael Riegger 1607 für die Wonnentaler Nonne Barbara Morizin von Kenzingen geschrieben

Cod. Wonnenthal 3: Psalterium, Capitula, Oberrhein, 13. Jh., im 17. Jh. in Wonnental belegt

Cod. Wonnenthal 4: Nocturnale cisterciense, Oberrhein, 14. Jh., im 17. Jh. in Wonnental belegt

Cod. Wonnenthal 5: Diurnale cisterciense, Elsaß, um 1460

<sup>505</sup> MAYER, Chronik, S. 207, 212, 216.

<sup>506</sup> KREBS, GLA, S. 212.

<sup>507</sup> E. KREBS, Stift Wonnentals letzte Jahre und Ende, in: Schau-ins-Land 39 (1912), S. 45, 76–84; KREBS, Wonnental, S. 283.

<sup>508</sup> KREBS, Stift Wonnentals letzte Jahre (s. Anm. 507), S. 42.

<sup>509</sup> BLB, K 2986, 20 (*Acta über die im Kl. Wonnenthal vorgefundenen Bücher 1806*), Bl. 2<sup>r</sup>; GLA 208/549 (23. 8. 1806).

<sup>510</sup> MITTLER, S. 108.

- Cod. Wonnenthal 6: Breviarium de tempore, pars aestivalis, Niederrhein(?), um 1480, im 17. Jh. in Wonnenthal belegt
- Cod. Wonnenthal 7: Hymnarium cisterciense, Wonnenthal(?), um 1565 und 1577
- Cod. Wonnenthal 8: Crisóstomo Enriquez, Menologium cisterciense, dt., Stams/Tirol, 1635, geschrieben von dem Schöntaler Mönch Edmund Reinhold, 1641 dem Kloster Tennenbach geschenkt, von hier nach Wonnenthal
- Cod. Wonnenthal 9: Peter Gottrau, Betrachtungen und Exerzitien für die Zisterzienserinnen von Eschenbach, Abschrift der Wonnenthaler Nonne Anna (Juliana) Schuhmacherin wohl in Eschenbach/Luzern, um 1674/76
- Cod. Wonnenthal 10: Geistliche Bilgerfahrt gen Jerusalem; Geistlicher Fastnachtskrapfen, Schweiz(?), um 1630
- Cod. Wonnenthal 11: Gebet- und Andachtsbuch für Zisterzienserinnen, dt., Frauenalb, um 1525, geschrieben von Scholastika Göler von Ravensburg, Äbtissin 1508–1536, und der Nonne Ursula Göler
- Cod. Wonnenthal 12: Gebete und Betrachtungen, dt., Zisterzienserinnen, Königsbrück bei Hagenau, um 1484/87 und 1545/62; der jüngere Teil geht auf die Schreiberin Katharina zurück. Im 17. Jh. offenbar im Besitz der Wonnenthaler Konventualin Maria Juliana Schuhmacherin
- Cod. Wonnenthal 13: Gebets- und Andachtsbuch, dt., Ostschweiz (Eschenbach?), 1632
- Cod. Wonnenthal 14: Gebetbuch, dt., Zisterzienserinnen, Wonnenthal(?), um 1491/93
- Cod. Wonnenthal 15: Gebetbuch, dt., Oberrhein, um 1490/94; im 17. Jh. in Wonnenthal belegt
- Cod. Wonnenthal 16: Gebete und Betrachtungen, dt., Zisterzienserinnen, Oberrhein (Wonnenthal?), Ende 15. u. Anf. 16. Jh.
- Cod. Wonnenthal 17: (Ps.-)Bonaventura, Vitis mystica, dt. (Sancti Bernardi Lustgärtlin), übersetzt von Konrad Burger, Tennenbach, 1653, gewidmet der Wonnenthaler Äbtissin Maria Ursula Auwerin von Kiechlinsbergen (1636–1670)
- Cod. Donaueschingen 120: Donaueschinger Liederhandschrift, Wonnenthal(?), um 1480/90, ab 1589 im Benediktinerinnenkloster Hermetschwil/Schweiz (BARACK, S. 123 f; STEER, S. 193–210)
- Cod. U. H. 1: Wonnenthaler Graduale, um 1340/50. Wohl im Konvent geschrieben, aber in einem weltlichen Breisgauer Skriptorium illuminiert, mit Wappen der Äbtissin Clara von Tigesheyn (ca. 1347–1349)

Karlsruhe, GLA

- 64/17: Kirnhaldener Nekrolog, um 1460 angelegt, bis ins 16. Jh. geführt (REP. ANNIV., S. 15)
- 65/698: Konrad Burger u. a., Chronik Wonnenthal, Wonnenthal, bis 1676 von Burger (KAT., S. 247)

65/699: Konrad Burger, *Geschichtstagebuch Wonnental, Wonnental, 1658–1670* (KAT., S. 247)

Lichtenthal, Kloster

Cod. L 67: Konrad Burger, *Gründ und Beschaffenheit des würdigen Gotteshauses Wunnenthal, Wonnental, 1658* (SCHINDELE 2, S. 103 Anm. 1037)

## *Bischöfliche Bibliotheken*

### *Bruchsal, Bibliothek der Speyerer Bischöfe (Landkreis Karlsruhe)*

Das vergleichsweise kleine Bistum Speyer wurde nach seiner Gründung von der Stadt aus regiert; Sitz des Bischofs war die Bischofspfalz<sup>511</sup>. Aufgrund des städtischen Emanzipationsbestrebens, das sich mit bischöflicher Oberhoheit nicht vereinbaren ließ, mußte jedoch der Bischof nach einem über zweihundertjährigen Streit die Stadt um 1300 verlassen. Als Hauptresidenzen dienten in der Folgezeit Udenheim/Philippsburg und Bruchsal.

1316 erwarb das Bistum die ehemals ebersteinische beziehungsweise zweibrückische Burg Udenheim. Um die Wende zum 15. Jahrhundert war sie wichtigste Residenz geworden. 1623 erhielt die von Bischof Philipp Christoph von Sötern (1610–1652) zur Festung ausgebauten Stadt den Namen Philippsburg. In dieser Funktion ließ sie sich allerdings immer weniger als Residenz verwenden. Bischof Damian Hugo von Schönborn (1719–1743) unternahm nach seiner Wahl einen letzten, von der Stadt Speyer vereitelten Versuch, an den ursprünglichen Bischofssitz zurückzukehren. 1720 entschied er sich dann für die Verlegung der Residenz in die größte Stadt seiner Herrschaft, nach Bruchsal. Hier entstand ab 1722 der neue Sitz mit Schloß und den für die Verwaltung benötigten Gebäuden. Auf Schönborn geht auch die Gründung eines Priesterseminars und eines Gymnasiums zurück.

Mit dem Frieden von Lunéville 1801 verlor das Bistum Speyer seine gesamten linksrheinischen Besitzungen. Der rechtsrheinische Teil fiel 1802/03 an Baden und konnte unter die wertvollsten Erwerbungen der Säkularisation gerechnet werden. Bis zu seinem Tode amtierte der letzte Speyerer Bischof, Philipp Franz Wilderich von Walderdorff (1797–1810), in Teilen des früheren Bistums auf kirchlichem Gebiet. Das Bischöfliche Vikariat in Bruchsal blieb bis

<sup>511</sup> K. ANDERMANN, *Hochstift Speyer*, in: HBWG 2, S. 481–490; K. ANDERMANN/O. B. ROEGELE, *Residenzen der Bischöfe von Speyer. Speyer – Udenheim – Bruchsal, Bruchsal 1989*; K. ANDERMANN, *Die Residenzen der Bischöfe von Speyer im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Südwestdeutsche Bischofsresidenzen außerhalb der Kathedralstädte*, hrsg. von V. PRESS, Stuttgart 1992, S. 49–81.